



Städtebaulicher Denkmalschutz





Die Stadt Magdeburg mit ihrer fast über 1200 Jahre alten wechselvollen Geschichte ist seit dem 28. 10. 1990 Hauptstadt des Bundeslandes Sachsen-Anhalt.

Die Voraussetzungen - den unverwechselbaren Charakter der Stadt zu bewahren und weiterzuentwickeln - sind denkbar gut. Die Möglichkeiten der Stadt, das Machbare und Notwendige kurzfristig umzusetzen, sind beschränkt. Jahre, ja Jahrzehnte werden erforderlich sein, um den aufgestauten Erneuerungsbedarf der städtebaulichen Entwicklung und Stadtgestaltung zu bewältigen. Im Vergleich mit den alten Bundesländern bestehen erhebliche Defizite in ökonomischer Leistungsfähigkeit, sozialem Gleichgewicht, in Wohn- und Lebensqualität. Die Verbesserung der Lebensbedingungen wird in Zukunft entscheidend von der Erneuerung der Städte bestimmt werden.

Ich bin sehr froh, daß das von Bund und Ländern 1991 verabschiedete Sonderförderprogramm „Städtebaulicher Denkmalschutz“ uns in die Lage versetzt, in dem von der Zerstörung weitgehend erhalten gebliebenen Südlichen Stadtzentrum den Erhalt, die Sanierung und Fortentwicklung historischer Gebäude, Ensemble, Straßen und Plätze zu sichern. Denkmalschutz, Städtebau und Architektur gewährleisten in ihrer Einheit die Gestaltung von Lebensräumen unter Beachtung ihrer historischen Bezüge.

Es geht bei dem Einsatz der Mittel des Förderprogramms um die Schaffung jenes besonderen städtischen Milieus, das die Voraussetzung für die Entstehung von Stadtidentität ist. Es geht um das Selbstverständnis unserer Bürger.

Magdeburg, im August 1993

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Dr. Polte', written in a cursive style.

Dr. Polte
Oberbürgermeister

Ein Stück Baugeschichte der Stadt Magdeburg wird sichtbar, wird in das Licht der Öffentlichkeit gestellt. Baugeschichte der Gründerzeit, lange Jahre verkannt und geschmäht, heute jedoch wieder geschätzt und geliebt. Eine Zeit, in der die im Festungsring eingeschnürte Stadt Magdeburg diese Fesseln sprengte. Eine Zeit ungeheurer Prosperität, eine Zeit mit starkem Bauwillen und mit großartigen baukünstlerischen Leistungen. Eine Zeit, in der das vorher mittelalterliche bis barocke Stadtbild Magdeburgs eine neue Prägung bekam, die Zeit des Großbürgertums, das seinen Reichtum zur Schau stellte.

Dem stadtbaulichen Ensemble der Hegelstraße mit dem Dom, dem Wahrzeichen Magdeburgs, im Blickfeld, gebührt sicherlich die Krone gründerzeitlicher Baukunst in unserer Stadt. Nun, die Landeshauptstadt hat sich der Aufgabe gestellt, ihre eigene Geschichte selbstbewußt zu

rekonstruieren, sorgfältig nach historischen Unterlagen, jedoch nicht ohne das notwendige Bewußtsein für die Erfordernisse unserer Zeit. Lebendige Stadtgeschichte zum Anfassen. Der Aufschwung Ost und die Fördermittel aus dem städtebaulichen Denkmalschutz haben es möglich gemacht. Ist es nun verwerflich, in einer Zeit, da Stadtreparatur, Beseitigung 40jähriger Versäumnisse, im Bewußtsein der Bürger ganz oben rangiert, sich gleichzeitig einer kulturbewußten Baumaßnahme zu widmen? Darf man die Möglichkeit, die Anziehungskraft unserer Landeshauptstadt zu erhöhen, ganz einfach städtebaulichen Defiziten an anderer Stelle opfern, umso mehr weil der städtische Haushalt gar nicht dafür aufkommen muß? Oder ist es vielmehr wichtig, daß die Bürger Magdeburgs wieder stolz sein können auf ihre Stadt, auf das Schöne, auf das Bewundernswerte, auf das, um was uns andere Städte beneiden?

Ich glaube, daß uns die Sorgen unserer Bürger vor ihrer Haustür, so berechtigt sie auch sein mögen, nicht davon abhalten dürfen, uns mutig zu engagieren, wenn es um die Wiedergeburt eines der bedeutendsten baugeschichtlichen Ensembles unserer Stadt geht. Mit Freude können wir auf das bisher Geleistete blicken und mit Dankbarkeit können wir dem Landesherren in der Hegelstraße begegnen und ihm die Hand drücken für die hervorragende Zusammenarbeit bei der Gestaltung und Förderung von Domplatz und Hegelstraße im Bewußtsein der Bedeutung für die bauliche Zukunft unserer Landeshauptstadt.

Prottengeier
Baudezernent



Wenn Mauern fallen

Wie sich eine als unüberwindbar geltende Festungsflanke in das südliche Stadtzentrum verwandelte.

Fürst Leopold von Anhalt-Dessau, von 1702 bis 1740 Gouverneur Magdeburgs, hat die Stadt in die stärkste Festung Preußens verwandelt. Vor der Realisierung dieser Idee war einst selbst der Große Kurfürst zurückgeschreckt. Der „Alte Dessauer“ indes stellte sich der Aufgabe wie einem Befehl. Er, der noch als 69jähriger aus seiner letzten Feldschlacht bei Kesseldorf als Sieger hervorgehen sollte, nahm sich für die Bastion an der Elbe die niederländischen Festungen Vaubans und Cohorns zum Vorbild. Und in letzter Konsequenz übertrug er,

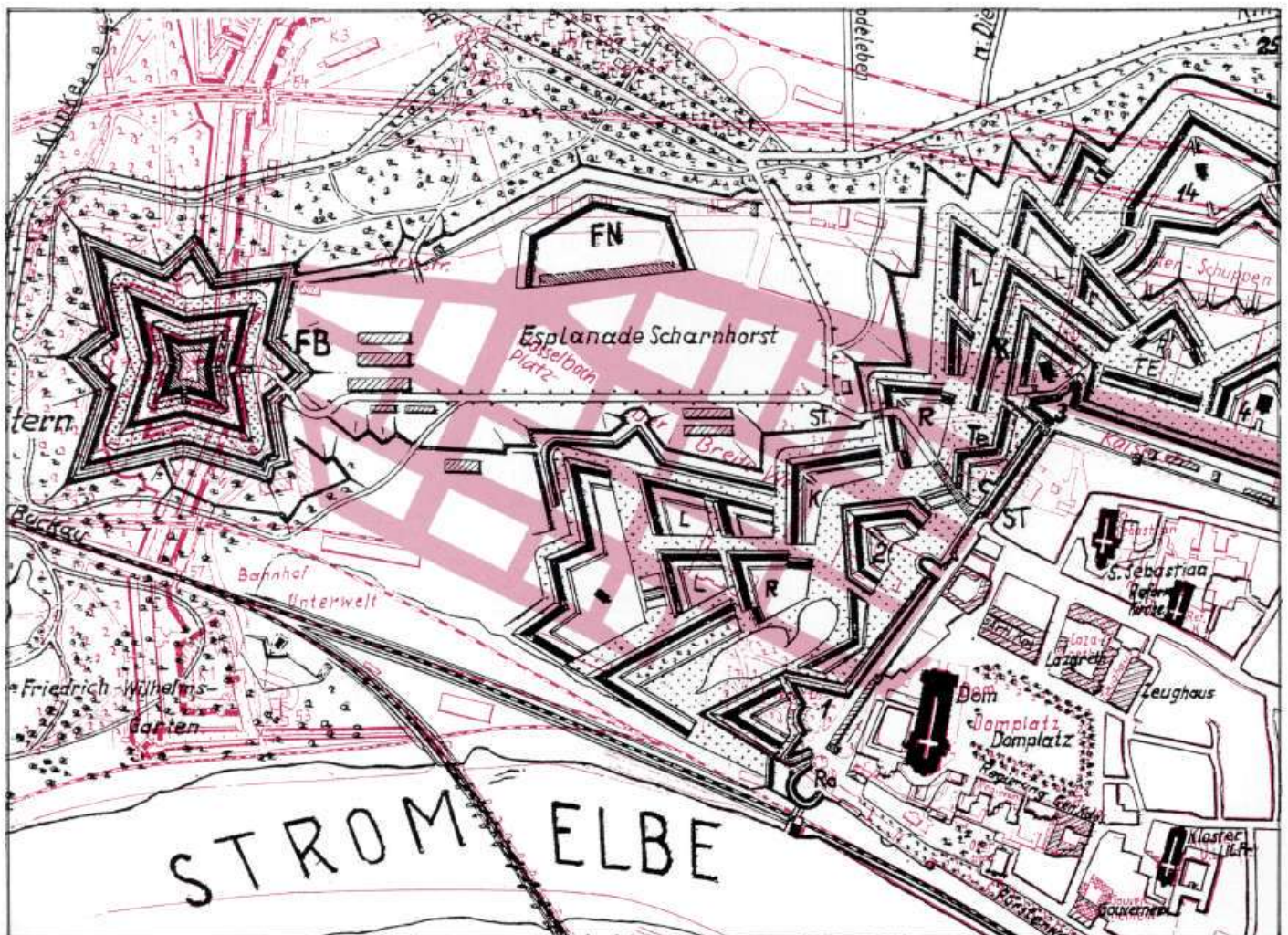
nachdem 1718 Festungsbaumeister Bosse verstorben war, dem holländischen Ingenieuroffizier Walrave den Weiterbau. Als bald stieg dieser zum Chef des Ingenieurkorps auf. Und damit lag die Oberleitung aller preußischen Festungsbauten in seiner Hand.

Im Zuge der Umrüstungen wurden an der Südflanke der Stadtmauer die Bollwerke „Gebhard“ und „Heydeck“ in die spitzwinkligen Bastionen „Cleve“ und „Anhalt“ verwandelt. Beide bildeten fortan eine bizarre Einfassung für das Sudenburger Stadttor.

Besagtes Tor, welches die Zufahrt zur Stadt von der südlichen Seite ermöglichte, war im Jahre 1697 in aller Munde gewesen. Hatte doch Zar Peter der Große im Festungsvorwerk desselben seinen aus 160 Wagen und 400 Pferden bestehenden Troß - mit dem er als bald nach Holland weiterzog - untergebracht.

Die altherwürdige Stadt Magdeburg, die bei der Belagerung von 1550/51 den Beinamen „Unseres Herrgotts Kanzlei“ erhalten hatte, verwandelte sich unter Fürst Leopold von Anhalt-Dessau mehr und mehr in einen versteinerten Igel. Und König Friedrich Wilhelm I. war so begeistert darüber, daß er dem Alten Dessauer schrieb, vor Magdeburg habe er mehr Respekt, als vor 30000 Mann. Sein Sohn -

Die Stadterweiterung um 1880 südlich des Domes nach dem Schleifen der Festungsanlage



Friedrich der Große - sprach von Magdeburg gar als "Pièce de résistance".

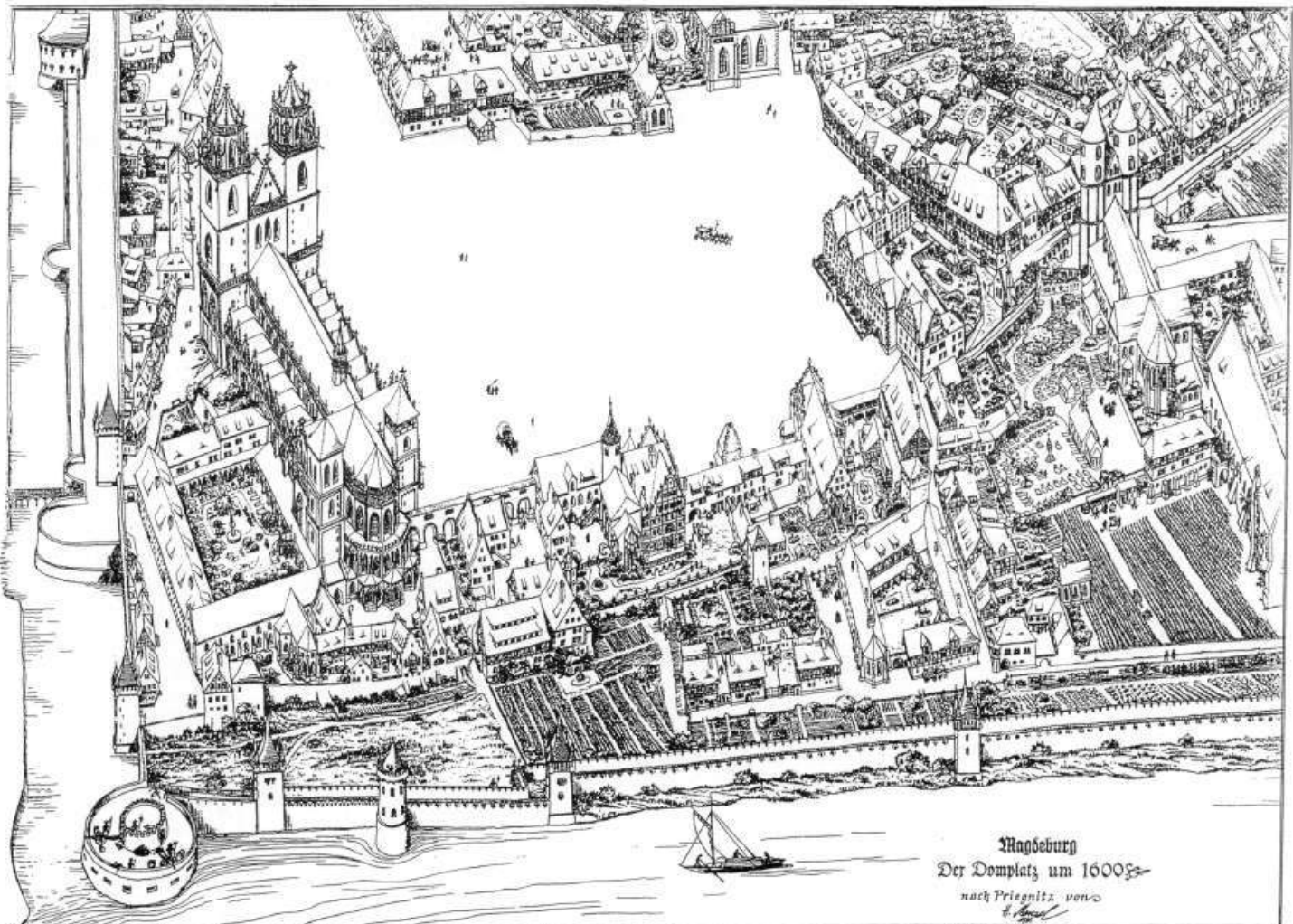
Nachdem der Schlachtenlärm des Siebenjährigen Krieges verklungen war, verfiel Magdeburg in einen lethargischen Militärschlaf. So legten die Frauen der Soldaten auf den Wällen Kräuter- und Gemüsegärten an. Ja, abschnittsweise wurde Festungsgelände sogar an Bürger verpachtet. Diese pflanzten eben dort Maulbeerbäume an, da deren Blätter die Futtergrundlage für die Seidenraupenzucht bildeten. Noch war der Traum Friedrichs des Großen, den preußischen Bedarf an Seide im eigenen Lande zu decken, nicht ausgeträumt.

Auf den ersten Blick glich der Zustand des Festungsgeländes genau jener Idylle, die Ähnlichkeit besitzt mit der, die Carl Spitzweg auf seinen Gemälden so treffsicher festgehalten hat.

Im Jahre 1788 versuchte Friedrich Wilhelm II. allerdings, per Kabinettorder durchzugreifen. So sollten Brustwehren und Wallgänge nicht länger umgegraben oder umgepflügt werden dürfen. Aber der König war weit weg - und Magdeburg lag auf der anderen Seite der Elbe.

Als 1805 indes die Gefahr eines neuen Krieges heraufzog, ward die Festung binnen kürzester Frist in Verteidigungszustand versetzt. Selbst auf den südlichen Bastionen "Cleve" und „Anhalt" wurden die letzten Maulbeerbäume ausgegraben und Böschungen wie Wallgänge planiert. Darüber hinaus hob man unmittelbar vor der Bastion „Cleve" spezielle Gräben aus, die im Ernstfall von der Elbe aus geflutet werden konnten. Sogar in napoleonischer Besatzungszeit wurde die Festung weiter ausgebaut, wobei man zunächst Teile der Sudenburg und das Kloster Berge abriß. Auf dem Gelände der eingeebneten Sudenburg entstand sodann das Fort „Napoleon", welches Bonaparte 1813 höchstpersönlich inspizierte.

Das mittelalterliche Magdeburg um 1600
Versuch einer Rekonstruktion nach Priegnitz



Nachdem die französische Besatzung 1814 kapituliert hatte, wurde ohne Verzögerung am Fort „Napoleon“ - nunmehr Fort "Scharnhorst" geheißen - weitergebaut.

1846 hatte sich die Einwohnerzahl der Magdeburger Altstadt innerhalb von 60 Jahren so gut wie verdoppelt. Doch jeder Versuch, die steinerne Klammer zu lockern, scheiterte. Im Gegenteil, da die neuen Geschütze weiter und treffsicherer schossen, veranlaßten die Militärs gar, daß der Festungsring im Süden bis zur legendären Sternschanze vorgeschoben wurde.

Und als es 1866 mit Österreich zu neuerlichen Spannungen kam, wurden zusätzlich zwölf Außenforts angelegt. In der monumentalsten Phase wurde die 1,2 Millionen Quadratmeter große Altstadt Magdeburgs von 2 Millionen Quadratmeter Festungsanlagen umschlossen.

Die ersten Löcher in dieses schier unüberwindbare Labyrinth aus Stein und Erde bohrte die Neue Zeit. Nachdem sich die Magdeburger- unter Führung ihres Oberbürgermeisters August Wilhelm Francke - gegen vielerlei Widrigkeiten durchgesetzt hatten, erfolgte 1838 der Startschuß für

den Bau der Eisenbahnlinie Magdeburg-Leipzig. Und in diesem Zusammenhang erhielt das sich in Eibnähe befindliche „Rondell Cleve“ ein Tor verpaßt - mit drei Durchfahrten. Die Fahrt in die Zukunft hatte damit auch für Magdeburg begonnen. Im Jahre 1869 setzte dann die große, langersehnte südliche Stadterweiterung ein. Zunächst

- Bastion Cleve* (1)
- Hauptwall auf der Nordseite* (2)
- Sudenburger Tor* (3)
- Sudenburger Tor (Stadtseite)* (4)
- Altes Sudenburger Tor* (5)



bedeutete dies, die alten Festungsanlagen - aus heutiger Sicht von der Danzstraße an bis kurz über den Hasselbachplatz hinaus - zu zerstören und einzuebnen.

Der 1. Oktober 1871 wird in diesem Zusammenhang sicher von vielen Beteiligten rot unterstrichen worden sein. An diesem Tag nämlich trugen die zähen Verhandlungen, die nunmehr Franckes Nachfolger - 114000 Oberbürgermeister Karl Gustav

Friedrich Hasselbach - mit dem Militärfiskus führte, erste Früchte. Für 6 Millionen Reichsmark wechselten 54 Hektar Festungsgelände per Vertrag den Besitzer.

Die Magdeburger Bürger verliehen ihrem Oberbürgermeister daraufhin den Beinamen „Erfinder der Geldpumpe“, hatte Hasselbach doch bei dem geforderten Preis von Reichsmark pro Hektar nicht aufgegeben. Dem bis dato gehemmten Bauwillen der Elbestädter war nun nichts mehr im Wege.

Nachdem das gewaltige Vorfeld der Festung von Bastionen, Schanzen, Kasematten usw. befreit war, wurde bis etwa zur Linie der heutigen Straßen „Am Buckauer Tor“ und „Geißlerstraße“ vermessen. Zur Startlinie für die neu anzulegenden Verkehrsadern avancierte die heutige Danzstraße.

Der „Breite Weg“ - Magdeburgs älteste Magistrale - erstreckte sich alsbald gen Süden bis zum

Augustastraße (heute Hegelstraße) mit Palais-Vorplatz um 1900



Das Palais am Fürstenwall um 1900, Gästehaus der kaiserlichen Familie



"Hasselbachplatz". Hier lag das Zentrum des rasanten Bauunternehmens, in welches fünf Straßenzüge mündeten. Nahezu parallel zum Breiten Weg entstand westlich die Kaiserstraße (Otto-von-Guericke-Straße) und südlich zum neuen Abschnitt des Breiten Weges die Augustastraße

(Hegelstraße) und die Bismarckstraße (Leibnizstraße). Und wiederum parallel zu diesen Prachtstraßen wurde das Fürstenufer als Schnellverbindung zur neuen Eibbrücke angelegt. Damit war der direkte Anschluß vom südlichen Stadtzentrum nach Berlin - Reichshauptstadt - gegeben.



Der Hasselbachplatz mit dem Hasselbachplatzbrunnen, um 1900



Chronik

Ereignisse zur Zeit des Entstehens des südlichen Stadtzentrums

1831

Carl Hasenpflug malt das - sich heute im Museum befindende Gemälde - „Stadtansicht von Süden“, welches den Blick auf das noch unbebaute südliche Stadtzentrum freigibt.

1835

Magdeburger Kunstverein konstituiert sich.

1837

Hamburg-Magdeburger Dampfschiffahrts-Companie aus der Taufe gehoben.

1839

Erster in Magdeburg gebauter Raddampfer nimmt Dienst auf. Eisenbahnstrecke Magdeburg-Schönebeck eröffnet, führt wenig später bis Leipzig weiter.

1846

Bau einer drehbaren Brücke für die Eisenbahnlinie Magdeburg-Potsdam.

1850

Schäffer & Budenberg, die später berühmte Armaturen- und Meßgerätefabrik, entsteht.

1853

Gasrohre für Straßenbeleuchtung verlegt.

1855

Hermann Gruson gründet in Buckau eigene Maschinenfabrik.

1862

Rudolf Ernst Wolf richtet erste Spezialfabrik für Lokomobile Deutschlands ein. Neue Strombrücke für Verkehr freigegeben.

1866

Dampfschiffverkehr auf der Elbe nimmt solche Ausmaße an, daß der Flußlauf von der neu geschaffenen Elbstrombauverwaltung reguliert wird. Befördernde Fracht liegt bei 676000 Tonnen.

Der Hasselbachplatz 1990



1867	1882	1895
Sudenburg wird eingemeindet.	Zentralbahnhof (heutiger Hauptbahnhof) im Stil eines toskanischen Renaissance-Palazzos errichtet.	Gruson junior schenkt der Stadt kostbare Pflanzensammlung und Geld, um Gewächshäuser errichten zu können.
1869	1885	1896
Auftakt zur großen Stadterweiterung.	Fürstenufer wird Anschlußstraße zur Strombrücke.	Baubeginn des Hauptpostgebäudes auf dem Breiten Weg.
1870	1886	1897
Zugbrücke vor dem Eisenbahntor der Strecke Magdeburg-Leipzig beseitigt.	Entschluß, Handelshafen anzulegen.	Kaiser Wilhelm II. weilt in Magdeburg und besichtigt dabei auch neugeschaffenes südliches Stadtgebiet.
1871	1887	1899
Park Rotehorn entsteht.	Vorort Buckau, inzwischen zum Industriezentrum geworden, wird eingemeindet.	Durch Festungsturm wird Toreinfahrt „Remtergang“ gebrochen. Erste elektrische Straßenbahn rollt durch Magdeburg.
1872	1890	1903
Bislang an der Elbe gelegene Bahnhöfe finden neues Domizil im westlichen Festungsgebiet. Grundsteinlegung für Stadttheater an der geplanten Kaiserstraße (Otto-von-Guericke-Straße).	Einwohnerzahl überschreitet die 200 000-Grenze - Magdeburg ist Großstadt.	Stadt erwirbt „Sterngelände“.
1873	1893	1905
Börse zu Wien löst eine europäische Finanzkrise aus. In Magdeburg wird kaum ein Baugrundstück verkauft. Neue Feuerwehrrordnung von Stadtverordneten verabschiedet.	Palais am Fürstenwall seiner Bestimmung übergeben. Im angrenzenden Park wird Friesendenkmal enthüllt. Gründung der Elblagerhaus-Aktiengesellschaft.	Justizpalast feierlich übergeben.
1877		1906
Pferde-Bahnen kommen zum Einsatz. Denkmal für die Gefallenen der Kriege von 1866 und 1870/71 enthüllt.		Kaiser-Friedrich-Museum eröffnet.
1878		1909
Magdeburger Molkerei nimmt Betrieb auf.		Stadt erwirbt "Fürstenwall" und "Fort 12".
1879		1912
Im Zuge des Verstaatlichungsprozesses der Privatbahnen, Gründung der Königlichen Eisenbahndirektion Magdeburgs.		Stelle des Festungskommandanten gestrichen.



Denkmale

Stadtgestalterisch bedeutsame historische Baugruppen sind Bestandteil des

Denkmalverzeichnisses der Stadt

- das Ensemble des Domplatzes mit Dom, Domplatzbebauung, Kloster, Fürstenwall, Materlikpark und der südliche Stadtmauerzug bis zur Bürgerstraße

- die Hegelstraße als repräsentative Allee aus der Zeit der Stadterweiterung mit Vorgartenanlage und Einfriedung

- der Hasselbachplatz als Beispiel städtebaulicher Platzgestaltung des 19. Jhd. mit den repräsentativen Gebäuden der Otto-von-Guericke-Straße, Sternstraße und des Breiten Weges.



Wohnhaus in der Otto-von-Guericke-Straße 54 mit doppeltem Balkon, 1990

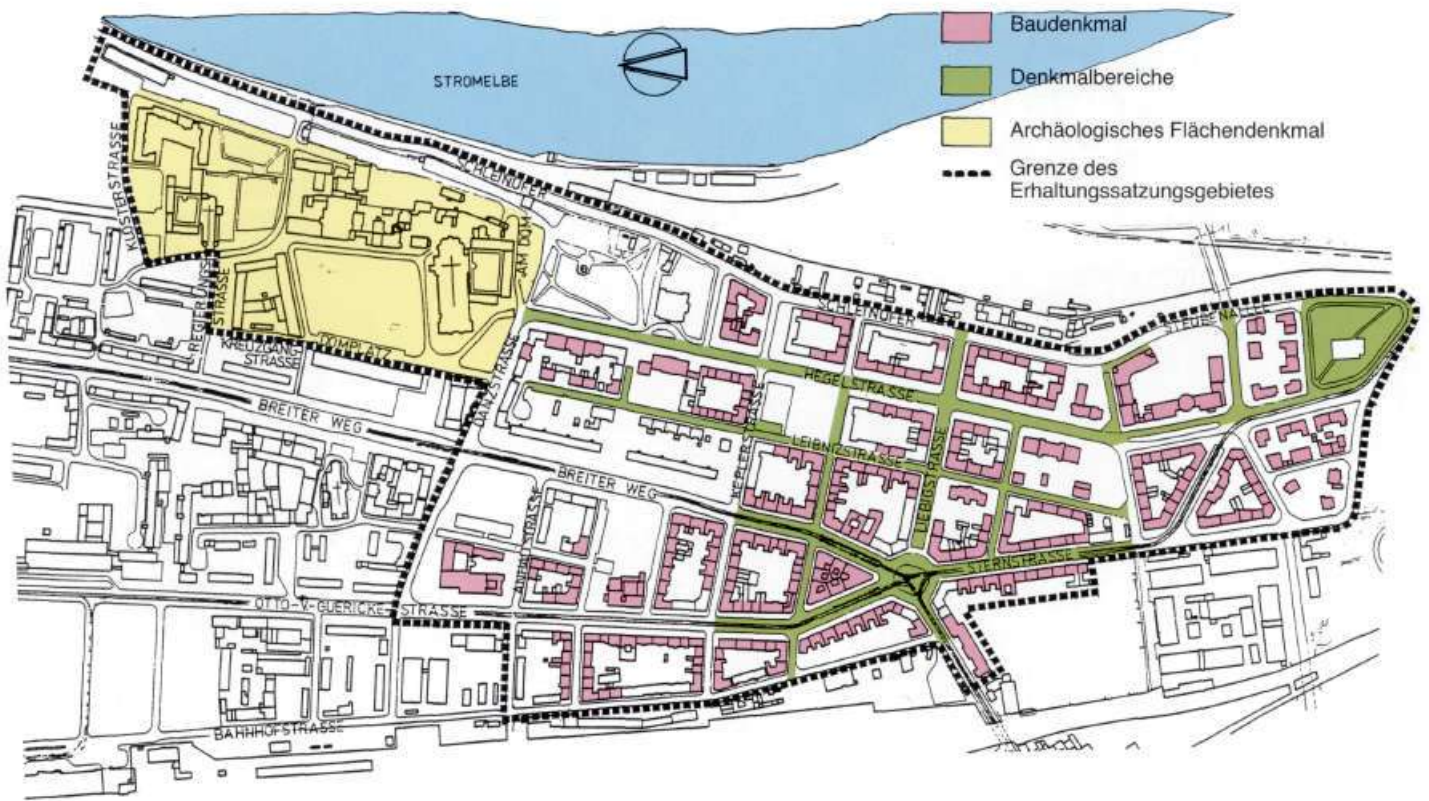
Einzeldenkmale sind

Kavalier I am Hammersteinweg
Palais am Fürstenwall
Museum in der Otto-von-Guericke-
Straße
Victoria-Bismark-Schule
Landesarchiv

bewegliche Kulturdenkmale

- das Friesendenkmal
- das Denkmal für die Gefallenen des deutsch-französischen Krieges

Repräsentative Häuser der Gründerzeit mit wertvoller Innenausstattung und historischer Wandmalerei sind als geschütztes Kulturgut im Denkmalverzeichnis der Stadt eingetragen.



Domplatz und Ensemble



Das Friesendenkmal





Denkmalschutz

Das städtebauliche Gebiet Domplatz/ Südliches Stadtzentrum weist bauliche Anlagen auf, die entweder allgemeineschichtlich oder stadtgeschichtlich Zeugen einer abgeschlossenen Bauperiode sind. Das sind im Geltungsbereich dieser Satzung überwiegend Bauten und Ensemble

- der Romanik, der Gotik, des Barock
 - der Gründerzeit, des Jugendstils
- Es sind Stadtquartiere, Grünanlagen, Straßen und Plätze von besonderer

städtebaulicher Qualität, die über einen hohen Anteil an wertvoller historischer Bausubstanz verfügen und an deren Erhaltung und Pflege ein öffentliches Interesse besteht.

Domplatz

Dieser Bereich umfaßt die sog. Domumgebung, bestehend aus den überragenden Baudenkmalen der Stadt, dem Dom mit dem Domplatz und den Bauten des Barock sowie den sich anschließenden Freianlagen des Vogteigartens und des Fürstenwalls. Zum Ensemble gehören die romanische Klosteranlage Unser Lieben Frauen und der Stadtmauerzug.

Südliches Stadtzentrum

Dieser Bereich besitzt Stadtbildqualitäten in einer größeren Anzahl erhaltenswerter baulicher Anlagen von künstlerischem, geschichtlichem und städtebaulichem Wert. Gebäude, Straßen, Plätze sowie die dazugehörigen Freianlagen prägen im Zusammenhang als Ensemble die unverwechselbare Gestalt dieses Stadtteiles, das durch zwei Bauperioden die historische Entwicklung veranschaulicht: Die erste Bauperiode ist das Gebiet der Stadterweiterung aus den Jahren 1870 bis 1890.

Hegelstraße 16
Rekonstruktion historischer Wandmalerei 1992



Es entstand zwischen der heutigen Danzstraße und der Geißlerstraße, der Bahnhofstraße und dem Schleinufer. Es bildet in dieser Begrenzung das Südliche Stadtzentrum mit wichtigen Einrichtungen von gesamtstädtischer und überregionaler Bedeutung. Als typische Zeugen der Gründerzeitbebauung charakterisieren die hier erhalten gebliebenen Gebäude, Straßen und Plätze unverwechselbar diesen Bereich.

Hervorragende Bedeutung kommt dem Hasselbachplatz als Zentrum dieser Stadterweiterungsperiode zu sowie der Hegelstraße als repräsentativer Allee des ausgehenden 19. Jh. mit der Anlage von Vorgärten und Baumreihen.

Der Materlikpark mit dem Denkmal der Gefallenen des deutsch-französischen Krieges von 1871, städteplanerisch entstanden als historische Anbindung der Hegelstraße an den Fürstenwall und die Domumgebung, fügt beide Erhaltungsbereiche unverwechselbar zusammen.

Die zweite Bauperiode ist das Gebiet zwischen Geißlerstraße und Schönebecker Straße, Sternstraße und Schleinufer. Es entstand in den Jahren 1905 bis 1920 und dokumentiert sowohl in den geschlossenen Quartieren wie auch bei den freistehenden Gebäuden den Baustil des Jugendstils in noch unveränderter baukünstlerischer Qualität, die bis ins Detail der vorhandenen Einfriedungen eine nachvollziehbare künstlerische Einheit bildet.

*Sternstraße 29 und 30
Historische Wandmalerei*







Die Bauperiode des Jugendstils
 Sternstraße 21, Fassade
 Sternstraße 22, Eingangstür
 Seumestraße 4, Eingangstür
 Harnackstraße 5, Rekonstruiertes Fenster



Hegelstraße/Liebigstraße 10
 Gründerzeitfassade Neorenaissance

Das Erhaltungssatzungsgebiet

Die Stadtverordnetenversammlung entschied schon im Februar 1991 über einen Aufstellungsbeschuß zum Erhalt des Gebietes Domplatz/Südlichen Stadtzentrum nach § 172 (2) des Baugesetzbuches. Wozu war dieser Beschluß erforderlich und was sollte erreicht werden?

Es zeigten sich unmittelbar 1990/91 erste Beeinträchtigungen des Ortsbildes durch die Verwendung materialfremder Baustoffe wie z. B. Kunststofffenster, Vorsatzklinkern,

Umbau von Erdgeschossen zu großflächigen Schaufenstern, Metall- und Glastoren, Kunstbetonsteinen u. a. Die städtebauliche und baukünstlerische Eigenart des Gebietes mit den noch vorhandenen historisch so wertvollen Beständen des 19. Jahrhunderts wie Holztore, säulengeschmückten Holzfenstern, Historienmalerei oder reiches Internieur in den Treppenhäusern war gefährdet. Es war zu befürchten, daß noch vorhandene, wenn auch desolate, Vorgärten und Einfriedungen endgültig der Anlage von Stellplätzen für Autos geopfert werden.

Zur Vermeidung bereits erkennbarer nachteiliger städtebaulicher Auswirkungen hat das Baugesetzbuch als besonderes Maßnahmerecht eine Erhaltungssatzung vorgesehen.

Die Festlegungen dieser Satzung sind gebietsbezogen, d. h. sie umfassen sämtliche Bauvorhaben im Geltungsbereich. Am Domplatz und im Südlichen Stadtzentrum soll die Erhaltung solcher baulichen Anlagen erreicht werden, die allein oder im Zusammenhang mit anderen, das Ortsbild, die Stadtgestalt oder das Landschaftsbild prägen und oder im städtebaulicher, geschichtlicher und künstlerischer Bedeutung sind, ohne daß sie in der Gesamtheit dem landesrechtlichen Denkmalschutz unterliegen.

*Leibnizstraße 49 (links)
Zustand vor der Sanierung*



*Leibnizstraße 48 (rechts)
rekonstruierte Fassade 1992*

*baukünstlerische Details der Gründerzeit,
Holzfenster mit Säulen, Tore, Gesimse und
Bekrönungen von dekorativer Vielfalt*

Kunststofffenster zerstören die Eigenart







Rekonstruktion historischer Dachaufbauten
hier: Hegelstraße 34



Sicherung alter Türen und Tore

zugemauerte Fenster und Türen schützen vor
weiterer Zerstörung

Hegelstraße 15
Rekonstruierte Eingangstür



Hegelstraße

Prachtallee nach französischem Vorbild

Einen Schuß Pikanterie besaß die Entscheidung betreffs Augustastraße - der heutigen Hegelstraße - allemal! Hatte doch das deutsche Heer im Krieg von 1870/71 gerade den „Erbfeind“ - den Franzosen - glorreich geschlagen, da ward in Magdeburg - mitten im Standort des IV. Armeekorps - der Entschluß gefaßt, eine Prachtstraße à la Pariser Vorbild anzulegen. Denn in der Hauptstadt Frankreichs waren die abgetragenen Festungswälle in Alleen verwandelt worden, wobei sogar der ursprüngliche Begriff Boulevard - also Wall - beibehalten blieb.

Die Idee, in Magdeburg auf dem gerade eingeebneten Festungswerk unter anderem auch eine Prachtallee zu schaffen, war daher gar nicht so weit entfernt von der französischen Vorlage.

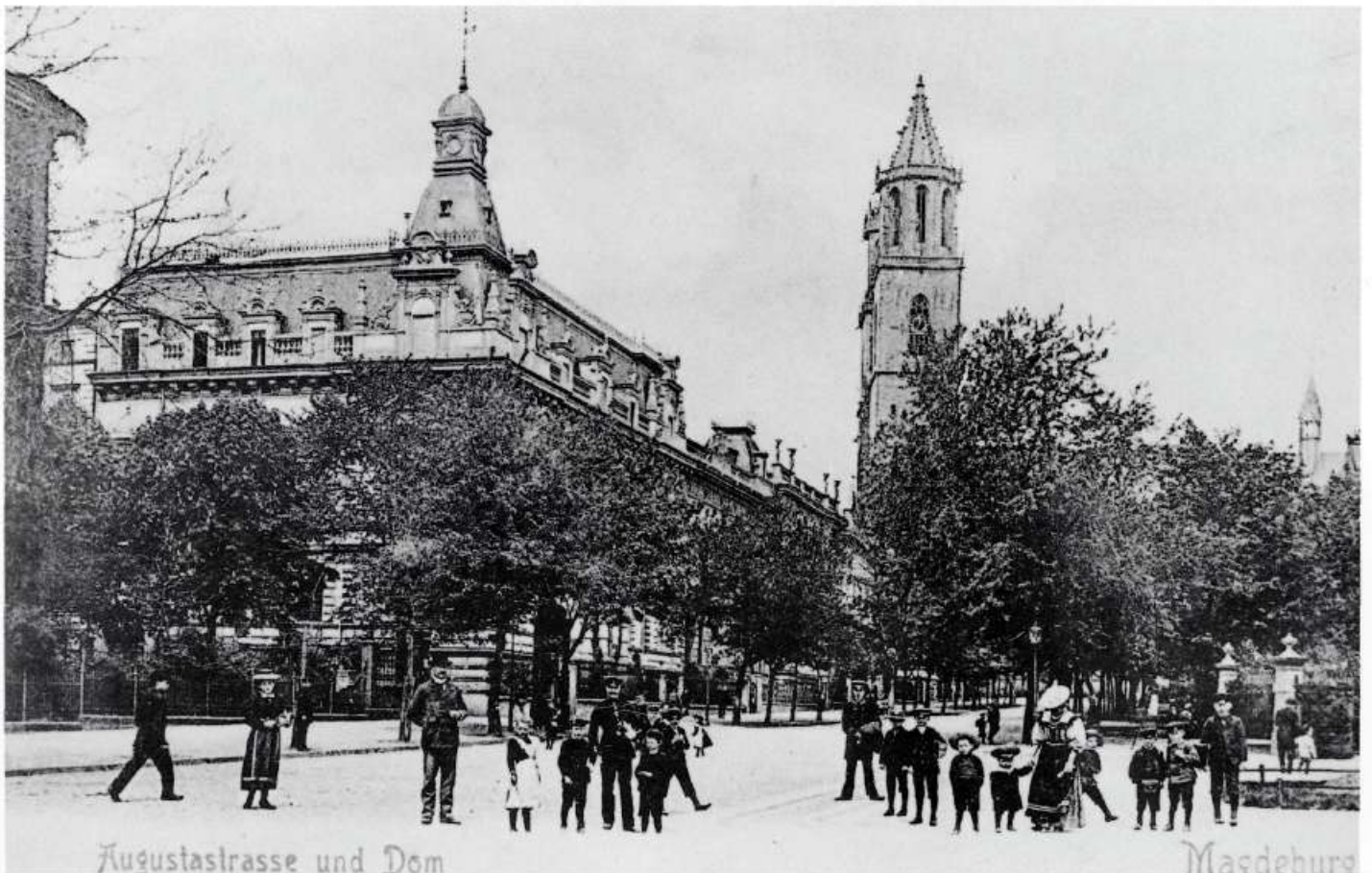
Um allerdings den gebührenden Abstand zu Frankreich zu bekunden, wurde 1877 - genau mit Baubeginn der Augustastraße - das Denkmal zur Erinnerung an die Gefallenen des deutsch-französischen Krieges errichtet. Dies auf der höchsten Erhebung jener Parkanlage, welche aus der Bastion "Cleve" entstanden war und den Auftakt zur künftigen Straße gab.

Da die Straße nach Kaiserin Augusta (1811 -1890) benannt werden sollte, fiel deren Ausstattung besonders prachtvoll aus. So schmückte den Fußweg ein ornamentales Pflaster und die Fahrbahn ward mit rotem Granit ausgelegt.



Die Augustastraße, Ecke Haeckelstraße um 1920

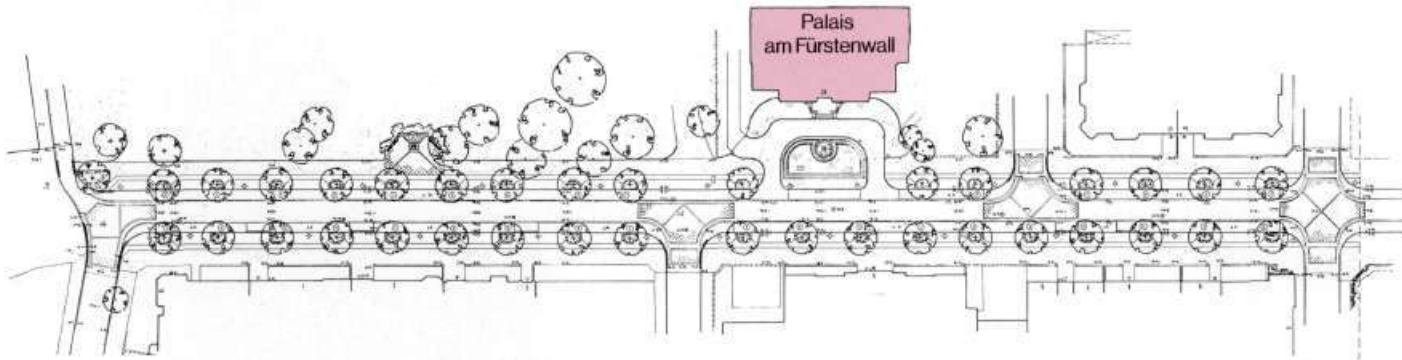
Das Denkmal für die Gefallenen des deutsch-französischen Krieges



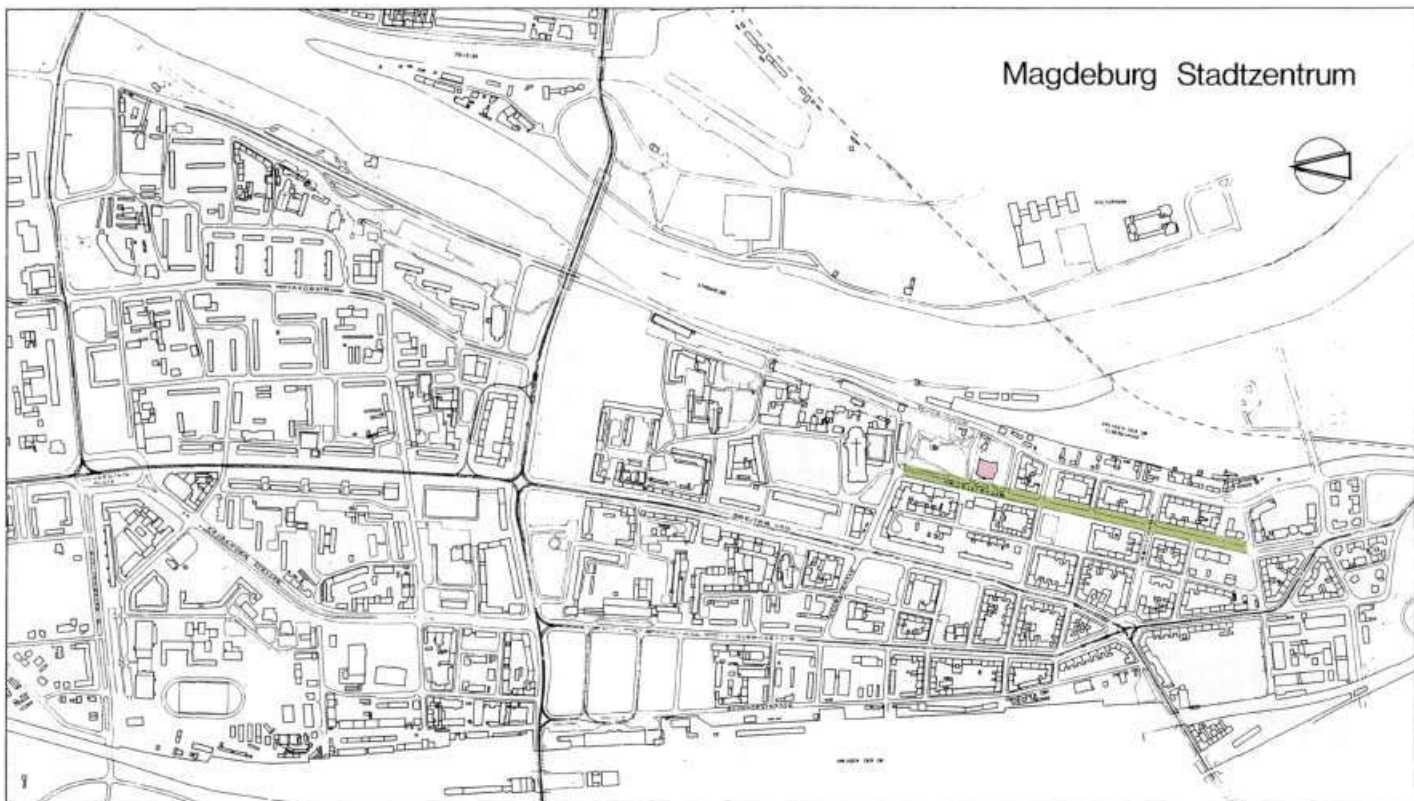
Das erste Haus am Platze - das Palais am Fürstenwall - war dann auch als Gästehaus für die kaiserliche Familie konzipiert. Mit unter dem Dach fand der Kommandierende General des IV. Armeekorps sein Quartier. Als Kaiser Wilhelm II. mit seiner Gemahlin, Auguste Viktoria, im Jahre

1897 Magdeburg einen Besuch abstattete, um der Enthüllung des Kaiserdenkmals auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz beizuwohnen, wurde ebenso die Augustastraße in Augenschein genommen. Und ob des Granits schien es, als habe jemand einen roten Teppich ausgerollt, zumal in den Nebenstraßen hauptsächlich Grauwacke aus den Steinbrüchen um Plötzky zum Einsatz gekommen war.

Die Hegelstraße mißt in ihrer Länge gut 750 Meter und die Breite beträgt - von Hausfront zu Hausfront - 36 Meter. Die Bebauung begann im Norden und wurde in südlicher Richtung vorangetrieben. Die Ostseite mit ihrer überwiegend dreigeschossigen Front präsentiert sich - die wenigen Ausnahmen bestätigen auch hier die



Hegelstraße mit Palaisvorplatz
1. Bauabschnitt zwischen Danzstraße und Keplerstraße







Regel - mit dem Formenschmuck der Neurenaissance. Als Höhepunkt können dabei die Eckgebäude der Hegelstraße 37 und Liebigstraße 10 angesehen werden. Und beim Doppelhaus Hegelstraße 29/30 fanden sogar Elemente des Barock Verwendung.

Die Westseite wird von neubarocken Formen beherrscht - als besondere Beispiele gelten dabei die Häuser mit den Nummern 15, 16 und 20. Jene bilden gleichzeitig den Schlußpunkt dieser Bauphase. Infolge des Zweiten Weltkrieges weist die Westseite Lücken auf, welche teilweise mit

Neubauten geschlossen wurden. Und ein komplett nicht mehr existierendes Quartier wurde 1985/86 in einen Kinderspielplatz verwandelt.

Am südlichen Ende der Hegelstraße - dieses Beispiels par excellence gründerzeitlichen Bauwillens - wird indes der Wunsch einer architektonischen Trendwende sichtbar. Denn die nachgewachsene Architektengeneration meldete sich hier und da bereits zu Wort. Aber erst nachdem es den Stadtvätern im Jahre 1904 gelungen war, die „Sternschanze“ samt angefügter Stadtmauer - welche in der Flucht Geißlerstraße/Am Buckauer Tor verlief

- zu kaufen und vom Pionierbataillon sprengen zu lassen, war der Weg in die nächste Zeitepoche frei. Und in jener Verlängerung der Augustastraße - der Fürst-Leopold-Straße, der heutigen Harnackstraße - stellte eine junge Generation von Architekten ihr Können unter Beweis.

Zu ihnen gehörte Albin Müller, der zwischen 1900 und 1906 als Lehrer an der Magdeburger Kunstgewerbeschule wirkte. Als der Meister des Jugendstils dann einem Ruf nach Darmstadt - auf die dortige Mathildenhöhe - folgte, ließ er an der Ecke Harnackstraße/Planckstraße seine architektonische Visitenkarte zurück.



*Hegelstraße 15 und 16, 1985
Zustand vor Beginn der
Rekonstruktion, 1. Förderobjekt
des Städtebaulichen
Denkmalschutzes*

*Der Witzleben-Kandelaber, eine
original nachgebaute
Gründerzeitleuchte aus Berlin*



Manchmal muß der Mensch zu seinem Glück gezwungen werden - behauptet eine alte Spruchweisheit. Dies war in der Vergangenheit nicht anders, als in der Gegenwart.

So mußte eigens für die Augustastraße (Hegelstraße) eine Polizeiverordnung erlassen werden. Jene hatte zu garantieren, daß sich die Vorgärten - insbesondere deren Einfassungen - dem architektonischen Schmuck der Häuser wie des gesamten Straßenbildes anpassen würden. Die Verordnung der Polizei verpflichtete den Eigentümer, den Vorgarten 1,50 Meter hoch einzufrieden, gärtnerisch zu gestalten und zu pflegen. Der kleine Zwang bewirkte, daß die Augustastraße eine ganz eigene Nuance erhielt. Doch die einstige Prachtstraße hat nicht nur Sonnentage erlebt. So verschwand das seltene rote Granitpflaster unter einer schwarzen Bitumendecke. Dies wiederum bewirkte, daß die rechts und links der Allee stehenden Bäume verkümmerten. Und die einst phantasievoll gestalteten Vorgärten taten es den Fassaden der Häuser gleich - sie verwahrlosten. Auch der



*Schieinufer 13 und 14
wertvolle alte Fassaden werden erhalten, ein
Experiment als Ausnahme*

*Die Hegelstraße vor der Rekonstruktion des
II. Bauabschnittes*

wildes Parken auf verwahrlosten Vorgärten

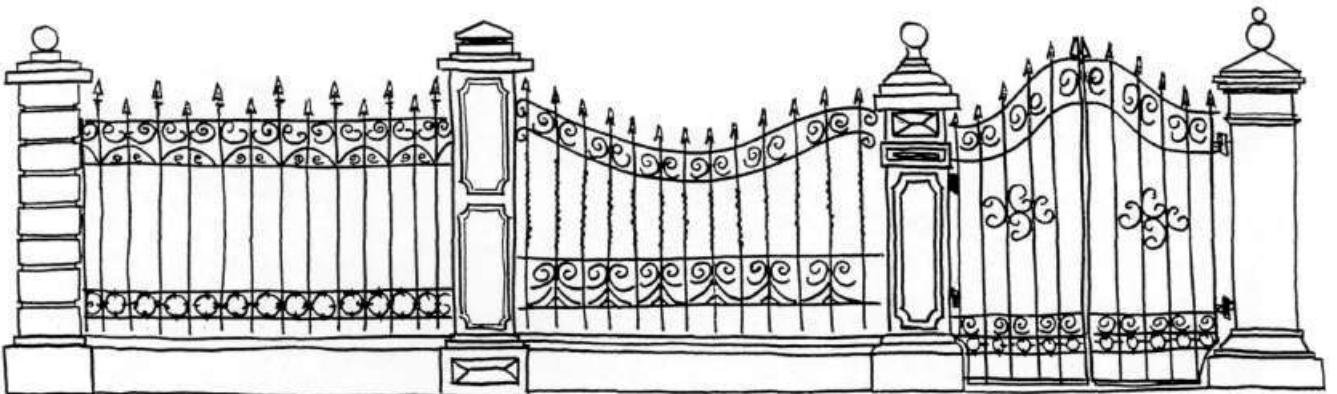
Tausch, metallene Kandelaber gegen betongegossene Leuchten trug nicht zur Erhellung der tristen Situation bei. Um dem Verfall Einhalt zu gebieten, wurde der gesamte Straßenzug schon 1980 als Städtebauliches Denkmal unter Schutz gestellt. Und mit der Aufnahme des Altstadtensembles Hegelstraße/Domplatz in das Förderprogramm „Städtebaulicher Denkmalschutz“ wendete sich das Blatt für die genannten Objekte.

Zu den nunmehrigen Hauptzielen der Rekonstruktion, deren erste Ergebnisse bereits auf Schritt und Tritt zu begutachten sind, gehören:

- Wiederherstellung der Vorgärten und ihrer Einfriedung
- Neupflanzung der Baumallee
- Aufstellung historischer Leuchten und Pumpen
- Wiederherstellung des Platzes vor dem Palais am Fürstenwall
- Gehweggestaltung in Natursteinpflaster
- Rekonstruktion der Fahrbahn in historischer Reihenpflasterung

- Erneuerung der tiefbautechnischen Erschließungsanlagen
- Verkehrsberuhigung

Doch wieder ist sanfte Gewalt vonnöten, um manchen Zeitgenossen zu seinem Glück zu verhelfen. Diesmals ist es der „Städtebauliche Denkmalschutz“, der verhindert, daß ausgerechnet dort Parkplätze entstehen, wo frisches Grün und rekonstruierte Garteneinfassungen das Auge erfreuen sollen.



Entwurfsstudie für 4 verschiedene Varianten von Sandsteinsäulen

Hegelstraße 1-3 (1. Teilabschnitt)

Hegelstraße 41-42 (vor der Fertigstellung)



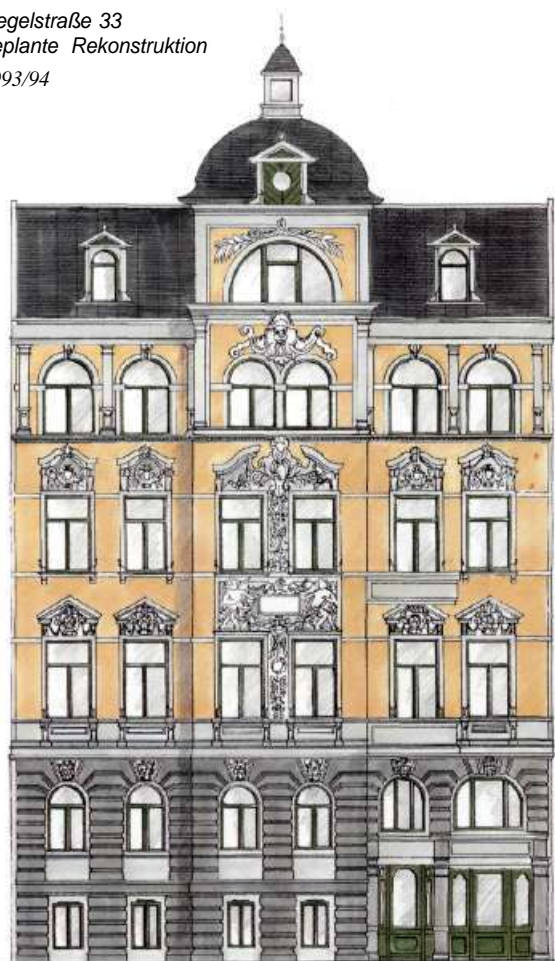


Hegelstraße 15 und 16
Rekonstruktion 1991/92

Hegelstraße 18
geplante Rekonstruktion nach alter
Fassadenvorlage, ein Experiment 1993/94



Hegelstraße 33
geplante Rekonstruktion
1993/94



Hegelstraße 36
Rekonstruktion 1993



Sanierungsziele

Die für das gesamte Sanierungsgebiet erforderlichen Maßnahmen sind aus stadtökologischer und denkmalpflegerischer Sicht aufgestellt und beinhalten im einzelnen folgende Maßnahmen:

Die Sanierung und Modernisierung der vorhandenen Bausubstanz dient der Wiederherstellung gesunder Wohn- und Arbeitsstätten; dabei ist die Entkernung überbauter Quartiere durch behutsame Eingriffe in die Gebäudesubstanz weiterzuführen. Gebäude, Plätze und Straßenzüge von geschichtlicher und städtebaulicher Bedeutung sind unter dem denkmalpflegerischen Anspruch, die historische Qualität neu zu gewinnen,

instandzusetzen. Insbesondere betrifft das

- die Rekonstruktion der Hegelstraße
- die Gestaltung des Hasselbachplatzes entsprechend seiner städtebaulichen Bedeutung
- die Gestaltung des Friedensplatzes

Das gesamte Wohnumfeld ist so zu erneuern, daß eine Erhöhung der Aufenthaltsqualität in den Stadträumen erfolgt. Dabei ist eine konzeptionelle und gestalterische Verbesserung des innerstädtischen Grünanteils zu erreichen.

Für die Organisation des ruhenden Verkehrs ist ein Parkraumkonzept zu erarbeiten, das die Randbereiche und die Innenhöfe der Wohnquartiere in die Betrachtung einschließt.

Die weitere Anbindung des Stadtgebietes an die Elbe und den erholungsnahen Rotehornpark erfordert

- den Wiederaufbau der Sternbrücke
- die Umnutzung der Anlagen des Elbebahnhofes
- die Fortführung der Eibuferpromenade als landschaftseingebundener Fuß- und Radweg in einer höheren Aufenthaltsqualität.

Die Rekonstruktion der Vorgärten und ihrer Einfriedungen



Unter dem besonderen Anspruch der Verkehrsvermeidung (Durchgangsverkehr) und unter Berücksichtigung stadtverträglicher Verkehrsarten (Radverkehr, ÖPNV) ist eine neue Verkehrskonzeption für das gesamte Gebiet zu entwickeln.

Zur Verbesserung des Stadtklimas ist die Versorgungsinfrastruktur einschließlich der Fernwärmeversorgung zur Reduzierung von Schadstoffen zu entwickeln.

Aufgrund des hohen Investitionsdrucks kann die Sanierung der Altbausubstanz unter dem Aspekt der „Selbstheilung“ erfolgen und muß mit den Mitteln der Erhaltungssatzung und der städtebaulichen Denkmalpflege von der Verwaltung gesteuert werden.

*Hegelstraße Nr. 16
Sanierung aus Fördermitteln 1991*



*Hegelstraße Nr. 29
Sanierung aus Fördermitteln 1992*





Stadt am Strom

Weiterentwicklung des südlichen Stadtzentrums

Um eine Attraktion reicher war das südliche Stadtgebiet, als ab Juni 1922 ein großzügig angelegter Brückenkomplex das eibnahe Eisenbahngelände ebenso überspannte wie den Fluß selber. Denn damit war die direkte Anbindung an den Stadtpark Rotehorn gegeben. Seit im April 1945 die Waffen-SS die Sternbrücke in die Luft gesprengt hat, sind vom einstigen Brückenensemble lediglich die Zufahrten übriggeblieben.

Im Zuge der jüngst eingeleiteten Sanierungsmaßnahmen, wurde nun auch der Wiederaufbau der Sternbrücke ins Auge gefaßt. Die gegenüberliegende Flußseite, die ja mit ihren vielfältigen Reizen lockt, wird damit für die Anwohner des südlichen Stadtzentrums wieder direkt - also ohne große Umwege - erreichbar sein. Dieses Vorhaben stellt allerdings nur eins von mehreren dar. So soll der Elbbahnhof, welcher das Gesamtbild negativ beeinträchtigt, aufgelöst werden. Und die Eibuferpromenade wird als landschaftseingebundener Fuß- und Radweg über den Klosterberggarten hinaus bis zum Salbker See fortgeführt.

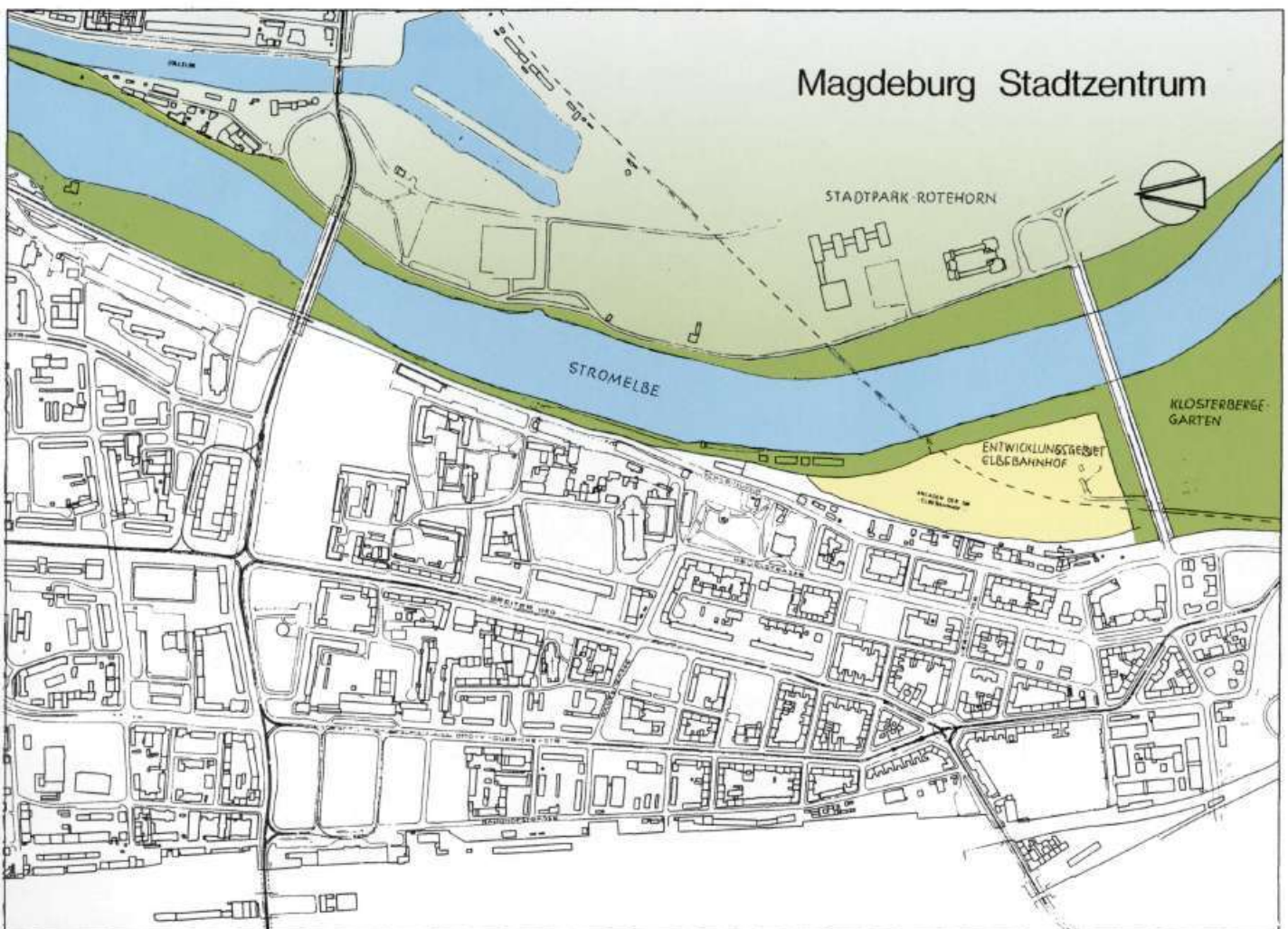
Nach der Realisierung der genannten Maßnahmen wird die Stadt über einen Erlebnisraum verfügen, der sich über Kilometer hinweg dicht an das Eibufer schmiegt.

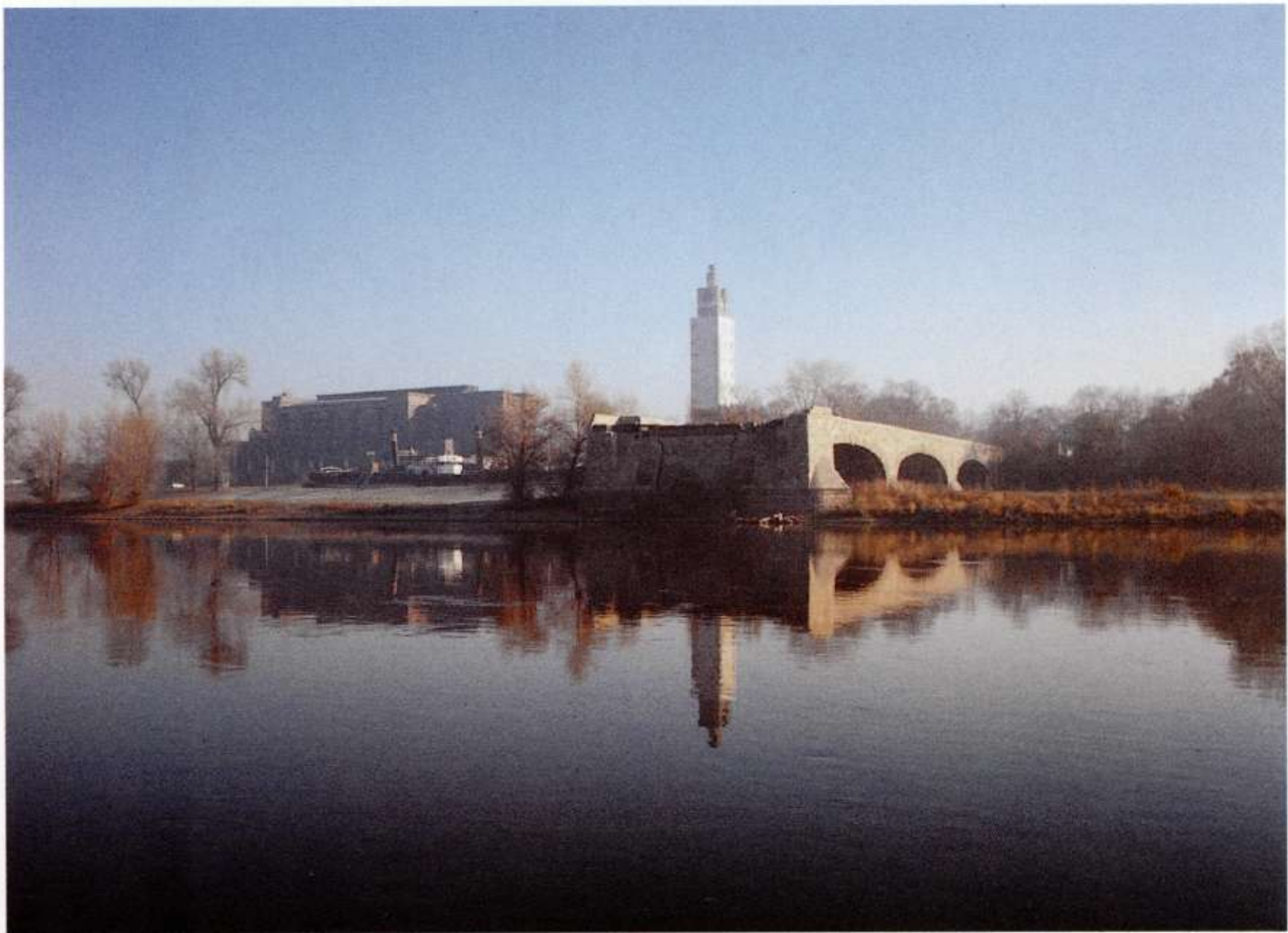
Für die Bewohner wie Besucher Magdeburgs wird der Begriff STADT AM STROM zur Realität.

Geplante Anbindung des Stadtgebietes an den Stadtpark über die Sternbrücke

Die Sternbrücke 1922

Blick auf den Stadtpark mit zerstörter Sternbrücke





Fördermitteleinsatz

Rechtsgrundlage

- Erhaltungssatzungsgebiet Domplatz/Südliches Stadtzentrum veröffentlicht im Amtsblatt für die Stadt Magdeburg Nr. 16 vom 9. 3. 1993
- Baugesetzbuch vom 8. 12. 1986, hier § 177 Abs. 4 und 5 BauGB
- Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen für die Förderung des städtebaulichen Denkmalschutzes, Sicherung und Erhaltung historischer Stadtkerne des Landes Sachsen-Anhalt vom 24. 9. 91
- Städtebauliche Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen für die Förderung des städtebaulichen Denkmalschutzes vom 19. 3. 92.

Wer kann die Förderung erhalten?

Zuwendungen können von Eigentümern und kommunalen Gebietskörperschaften beantragt werden, deren bauliche Anlagen innerhalb der Grenzen des Erhaltungssatzungsgebietes liegen.

Welche Maßnahmen können gefördert werden?

1. Erhaltung und Umgestaltung von Straßen und Plätzen einschließlich Vorgärten und Einfriedungen, die von geschichtlicher, künstlerischer und städtebaulicher Bedeutung sind;
2. Modernisierungs- und Instandsetzungsmaßnahmen an Gebäuden, sofern es dem Erhalt bzw. der Schaffung von zusätzlichem Wohnraum dient;
3. Instandsetzungsmaßnahmen an Gebäuden, die als Baudenkmale gemäß des Denkmalschutzes erfaßt sind oder an deren Erhaltung zur Bewahrung des denkmalwerten Erscheinungsbildes der Gesamtanlage ein öffentliches Interesse besteht.

Vorrangig gefördert werden bauliche Anlagen, die von ihrer Lage und künstlerischer Bedeutung besonders der Wiederherstellung des städtebaulich gebotenen Zustandes dienen:

- der Umbau von Fassaden und Dächern zum Zwecke der Rückgewinnung der ursprünglichen Gestalt und der Ausbau von Baumaterialien, die die Gestaltung des Gebäudes maßgeblich beeinträchtigen (z. B. Kunststoffenster, Metall-Tore, Sockelverkleidungen u. a.)
- die Erneuerung historischer Türen und Tore
- die Erneuerung der Fenster in Holz mit profilierten Rahmen (sogen. Denkmalschutzfenster)
- die malermäßige Instandsetzung der Fassade nach bestätigtem Farbkonzept

*Leibnizstraße Nr. 48
Modernisierung und Instandsetzung 1992*

*Einfriedung des Vorgartens am Domvorplatz
Restauration*







Harnackstraße 5
Sanierung des Gebäudes und Erneuerung der Einfriedung



Hegelstraße 3 und 8
Einfriedung und Pflaster im Eingangsbereich



Wo sind die Millionen?

Sachstandsbericht nach 2 Jahren
Sanierung

Mit der Aufnahme der Stadt Magdeburg
am 18. 7. 1991 in das
Sonderförderprogramm des Bundes
und des Landes „Städtebaulicher
Denkmalschutz, Sicherung und
Erhaltung historischer Stadtkerne“
stehen der Stadt derzeit 22 Mio DM zur
Verfügung. Davon werden
20315000 DM von Bund/Land
bereitgestellt.

Die Stadt ist mit 1 685000 DM beteiligt.
Laut Förderrichtlinie über die

Gewährung von Zuwendungen aus
dem Fonds sind bis 30.3.93 insgesamt
9644000 DM abgerechnet worden,
die sich folgendermaßen
zusammensetzen:

Für Erhebung der erhaltenswerten
baulichen Anlagen wie

- Gebäudegutachten
- Quartiergutachten

gesamt 274000 DM

Für die Sicherung erhaltenswerter
Gebäude und baulicher Anlagen wie

- Bekämpfung von Hausschwamm
- Reparatur undichter Dächer
- Schließung von Fenster- und
Türöffnungen an leerstehenden
Gebäuden
- Ergänzung bzw. Anbringen von
Dachrinnen
- Sicherungsmaßnahmen für Dom,
Kloster und Stadtmauerzug

gesamt 1 770000 DM



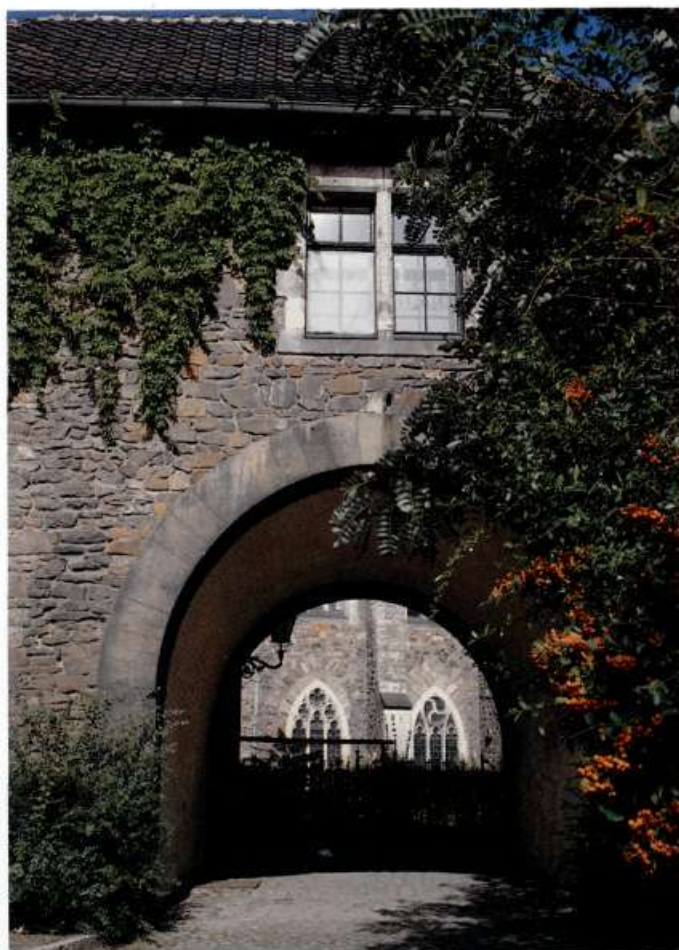
Für Modernisierung und
Instandsetzung von Gebäuden privater
Bauherren
gesamt 1370000 DM

Für Erhaltung und Umgestaltung von
historischen Straßen- und Platzräumen
Freiraumkonzepte 776000 DM
Liebigstraße 481 000 DM
Domvorplatz 962000 DM
Hegelstraße 1. BA 4011000 DM

Für die Fortsetzung der Baumaßnahme
Hegelstraße zwischen Keplerstraße
und Geißlerstraße sind weitere
3445353 DM vertraglich gebunden.

*Remter
Fortführung der Umgestaltung des
Domumfeldes ist in Vorbereitung*

Blick auf den Dom vom Materlikpark



Inhalt

Vorwort Dr. Polte Oberbürgermeister		Städtebaulicher Denkmalschutz Hegelstraße	Umgestaltung historischer Straßen und Plätze
Baudezernent Prottengeier	Seiten 1	Auftraggeber: Magistrat der Stadt Magdeburg Dezernat für Stadtentwicklung, Bau- und Wohnungswesen	Freiraumprojekte Domvorplatz/Danzstraße/Hegelstraße - WBI-Ingenieurbüro Blumenthal, Magdeburg
Wenn Mauern fallen Eine preußische Festungsstadt wandelt sich zu einer Großstadt	Seiten 2-6	Auftragnehmer: WBI-Ingenieurbüro-WolfBlumenthal, Magdeburg	Am Dom, Remtergang - Dipl.-Ing. Heidemarie Titz, Magdeburg
Chronik Ereignisse zur Entstehungszeit des südlichen Stadtzentrums	Seiten 7-8	Ausführung: 1. Bauabschnitt Anton Müsing GmbH & Co. KG, Magdeburg STBO Olvenstedt e. G., Magdeburg Fa. Paul Schuster KG, Magdeburg Fa. Schuchardt Magdeburg Fa. Quant & Funke GmbH, Magdeburg	Liebigstraße - Planungsgruppe Freiraum und Tiefbau M. A. I., Magdeburg
Denkmale Allgemeinesgeschichtliche und stadthistorische Zeugen von Bauperioden	Seiten 9-10	2. Bauabschnitt Ingenieurtiefbau GmbH Schönebeck Fa. Heinz Banner, Magdeburg Fa. Ralf Richter, Magdeburg Fa. Paul Schuster KG, Magdeburg Fa. Hans-J. -Heuschka, Schönebeck	Impressum Herausgeber und Copyright Stadtplanungsamt Magdeburg Lorenzweg 77-87 39124 Magdeburg Telefon (0391) 5668/424 FAX (0391) 5668/292
Denkmalschutz An Erhaltung und Pflege historischer Bausubstanz besteht ein öffentliches Interesse	Seiten 12-15	Domvorplatz Anton Müsing GmbH & Co., Magdeburg Restaurierung Einfriedung Domvorplatz- Südseite Fa. Claus Voß, Magdeburg Wilfried Heider, Metallgestalter, Magdeburg	Bearbeiter: Dipl.-Ing. Helga Körner
Das Erhaltungssatzungsgebiet Ein besonderes Maßnahmerecht nach § 172 (1) BauGB	Seiten 16-19	Modernisierung/Instandsetzung/ Fassadenrekonstruktion Hegelstraße 16, 18, 29, 30, 33 Architekturbüro Discher, Sievers und Partner, Magdeburg	Text: Stadtplanungsamt Publizist Hans Joachim Krenzke Seiten 2-8, 20-27, 34
Hegelstraße Prachtallee nach französischem Vorbild	Seiten 20-33	Hegelstraße 16 Rekonstruktion historischer Wand- und Deckenmalerei Michael Emig Maler und Grafiker RudolfPötzschMalerundGrafiker	Fotos: Stadtplanungsamt Hans-Joachim Krenzke Dipl.-Fotografiker Hans-Wulff Kunze
Sanierungsziele	Seiten 31-32	Hegelstraße 34 Architekturbüro Berger, Krause und Partner, Magdeburg	Grafik-Design Atelieregemeinschaft Rudolf Purke/K.-H. Arlt VBK/BBK
Stadt am Strom Keine Vision	Seiten 34-35	Hegelstraße 36 Architektengruppe Gallwitz, Hoffmann und Partner, Oberursel	Druckerei: Magdeburger Druckerei GmbH Nachtweide36-43 39124 Magdeburg
Fördermitteleinsatz Vorgaben, Rechtsgrundlagen	Seiten 36-38	Schleiufer 13, 14 Einsteinstraße 15 Architektencontor Magdeburg	
Wo sind die Millionen? Ein Sachstandsbericht nach 2 Jahren	Seiten 39-40	Harnackstraße 5 Planungsbüro Christoph Schmidt, Schönebeck Farbgestaltung Jürgen Scholz, Magdeburg	